

fessionen heraus selbstverständlich ist, wenn die Orthodoxen in der katholischen Kirche des heiligen Nikolaus in Kiel, die Russen in der Kirche zur Epiphanie in Bremen-Vahr zum Gebet zusammenkommen und ihre Geschwister aus der Ortsgemeinde einladen, wie sie eingeladen werden zum Gottesdienst ihrer Freunde. Leicht werden all diese kleinen Werke des Herzens und der Barmherzigkeit übersehen, aber in ihnen lebt und wächst die Ökumene, die Gemeinschaft in Christo.

*Ambrosius Backhaus*

## „Reduktive Ökumene?“

### Ein paar persönliche Anmerkungen

Die lutherisch-katholische Erklärung zur Rechtfertigungslehre, über deren Annahme nun zu entscheiden ist, hat schon heute die Frage nach den bleibenden konfessionellen Identitäten neu entfacht. Gibt es überhaupt noch einen guten Grund für den Fortbestand getrennter Kirchen? Das besorgte Wort von der minimalistischen, reduktiven Ökumene macht die Runde.

Mit meinen folgenden Beobachtungen über das Leben in der katholischen Diaspora in Hamburg möchte ich diese Sorge ein wenig relativieren. Vor meinem Lebenshintergrund stellt sich die Auflösung konfessioneller Abhebungen gerade auch als Chance zur Bewahrung konfessioneller Identität dar.

Meine Frau und ich stammen aus streng katholischen Familien und möchten unsere drei Kinder in dem Glauben erziehen, in dem wir selbst aufgewachsen sind und Heimat gefunden haben. Das ist keineswegs einfach.

Wir stehen vor dem Problem, daß es in unserem Ort nur eine Seelsorgeaußenstelle der katholischen Kirche gibt, die von einem Pfarrer versorgt wird, der selbst schon das Pensionsalter erreicht und eine der großen Hamburger Stadtgemeinden zu betreuen hat. Unsere katholische Gemeinde vor Ort bietet unseren Kindern nur soviel Heimat, wie meine Frau und ich gemeinsam mit einem befreundeten Ehepaar auf die Beine stellen. Das hat natürliche Grenzen. In der sehr kleinen Gruppe des katholischen Religionsunterrichts finden sich Kinder, die des Deutschen nicht mächtig sind, da sie aus aller Herren Länder stammen. Man kann sich denken, was dies für den Unterricht bedeutet.

Auf der anderen Seite befindet sich in unserem Ort eine evangelische Kirchengemeinde, die mit vier Hauptamtlichen in der Pastoral sowie einem

eigenen Kindergarten über ein sehr breit gefächertes religiöses Angebot für Kinder verfügt und wirklich gute Arbeit leistet.

Um die Situation recht wahrzunehmen, muß man sich das Ausmaß der Säkularisation in Hamburg vor Augen führen. Auf die Frage, wer hat euch zuerst von Gott erzählt, gaben der größte Teil der Kinder im Kommunionunterricht die Antwort: niemand. Als unser Ältester einmal wegen des Kommunionunterrichts nicht am Fußball teilnehmen konnte, wußte der Trainer nicht, wovon ich sprach. Es ist uns nicht gelungen zu verhindern, daß der Schulfasching am Aschermittwoch stattfinden wird.

Im Grunde können wir unseren Kinder nur dann eine christlich geprägte Umwelt jenseits des Elternhauses eröffnen, wenn wir sie neben dem katholischen Sonntagsgottesdienst am evangelischen Gemeindeleben teilnehmen lassen. Wenn die gemeinsame Erklärung mit ihrem Urteil im Recht ist, daß ein „Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre“ (43) besteht, muß dieser Weg nicht zwangsläufig in der Auflösung unserer katholischen Identität münden.

Neben aller verständlicher Vorsicht und Behutsamkeit sowie dem nachvollziehbaren Wunsch nach weiteren und vertieften Studien, darf nicht vergessen werden, daß hier und heute auf unwiederbringbare Weise um Glauben gerungen wird. Der Wunsch, den ökumenischen Zug möglichst langsam und sicher fahren zu lassen, ist nicht minder begründungsbedürftig wie die Hoffnung auf baldige Fortschritte.

*Gerhard Beestermöller*